



Unabhängige Beratung und Vermittlung von
Finanzdienstleistungen, Versicherungsmakler

Juli 2011

Handelsblatt-Studie: Festgeld als Verlustbringer

Sehr geehrte Damen und Herren,

Festgeldanlagen und Tagesgeld bringen Anlegern in Deutschland jedes Jahr Verluste in Milliardenhöhe. Dies ist das Ergebnis einer aktuellen Analyse des Handelsblattes in Zusammenarbeit mit der FMH-Finanzberatung. Grund ist ein Anstieg der Inflationsrate vor dem Hintergrund der ausufernden Staatsverschuldung, schwachen Währungen und höheren Energiepreisen. So betrug der Zinssatz bei Festgeld im vergangenen Jahr nach Abzug der Teuerung im Durchschnitt nur 1,25 Prozent. Bei einer Inflationsrate von 2,3 Prozent konnten Anleger nach einem Jahr vor Steuern lediglich noch über einen Betrag von 9.895 Euro verfügen. Beim Tagesgeld sind es inflationsbereinigt mit lediglich 9.886 Euro im Durchschnitt noch weniger.

Die eingefahrenen Verluste lassen sich auch bei einer Erwartung auf allgemein steigende Zinsen wie im derzeitigen Umfeld nicht mehr aufholen, wie die Studie zeigte. Die Berechnungen ergaben, dass bei durchschnittlichen Tagesgeldanlegern eine Inflationsrate von minus 0,3 Prozent und bei Festgeld von minus 1,1 Prozent eintreten müsste, um die Verluste des Vorjahres auszugleichen. Ein solches Deflationsszenario entspricht jedoch nicht den realen Gegebenheiten, sodass es unter dem Strich Jahr für Jahr zu einer effektiven Geldvernichtung des Ausgangsbetrages kommt. Insbesondere Tagesgeldkunden profitieren darüber hinaus nur unzureichend von steigenden Zinsen, da sich niedrige Sätze in Höhe von zwei Prozent nach zwei Jahren nur mit schwer erzielbaren hohen Renditen von mehr als fünf Prozent ausgleichen lassen. Im Vergleich zu einer variablen Zinsanpassung bei kurzen Laufzeiten sind daher höher verzinsten Anlagen mit einer langen Laufzeit die bessere Wahl, so das Fazit der Analyse.

Der vollständige Beitrag kann bei Interesse angefordert werden. Für Rückfragen und eine genaue Analyse Ihrer Tages- und Festgeldanlagen stehe ich gerne zur Verfügung.

Freundliche Grüße

Ihr

Erwin Schnepf